

Die Preisträger und die Begründungen des Preisgerichts

1. Preis: Numrich Albrecht Klumpp Architekten, Berlin / ST raum a Landschaftsarchitekten, Berlin

Die städtebauliche Figur baut auf vier solitären Baukörpern auf, die sich durch Fugen abgesetzt und teils überschneidend um eine steinerne Mitte, den Campusplatz, so gruppieren, dass sich das mit der Campusidee verbundene Ziel der Eigenständigkeit im gemeinschaftlichen Zusammenhalt baulich nachvollziehbar widerspiegelt.

Die Ausrichtung der Baukörper nimmt keine Bezüge zum heterogenen Umfeld auf, das zweifellos wenig Anhaltspunkte für eine Orientierung bietet. Allenfalls mögen die Senkrechte zum Scheitelpunkt der nördlichen Erschließungsstraße und die Parallelstellung zur südlichen Umgehungsstraße hierfür herhalten, was jedoch nicht vollständig überzeugt und Fragen nach einer Feinjustierung aufwirft.

Gleichwohl sind die Baukörper am Standort und zueinander richtig gesetzt und auf wohlthuend unaufgeregte Weise in den Landschaftsraum eingefügt. Selbst wenn die Förderschule erst später realisiert wird, leidet die Gesamtidee nicht. Die einzelnen Baukörper selbst haben klare rechteckige Kubaturen, alle mit eingeschnittenen Höfen im Inneren aufgelockert, verzichten jedenfalls auf Versatz und Verschneidung, was dem Gymnasium allein wegen seiner Größe eine gewisse Mächtigkeit verleiht.

Dagegen steht die Fassadengestaltung: Ein etwas „gesetzteres“ Erdgeschoss, das mit „vorgehängter, durchgefärbter und gesäuerter Sichtbetonplatte“ (so die VerfasserInnen) einen stabilen Sockel bildet, trägt zwei holzverkleidete Obergeschosse, die mit ihren überkragenden Fluchtbalkonen dem Ganzen eine gewisse Leichtigkeit verleihen. Die Adresse, das Gesicht zum öffentlichen Raum und zur Erschließungsstraße „Am Sportzentrum“, ist klar und von Anfang an definiert, vermittelt die Anmutung „Schule“, wird jedoch von Stellplätzen dominiert, die immerhin wohlgeordnet, auf die Gebäudefluchten be- und in das Freiraumkonzept einbezogen sind.

Der Busbahnhof ist zwar flächensparend und unspektakulär angeordnet, jedoch in Anbetracht des tatsächlichen Bedarfs in keinster Weise gelöst (Stellplätze, Schleppkurven). Hier zeigt die Arbeit große Defizite. Die Haltestelle erhält eine dominante und wichtige Position, indem sie den Campusplatz nach Norden zur Straße abschirmt.

Den südlichen Schlussstein setzt das Mensagebäude, das wegen seiner zentralen Bedeutung für das Gesamtensemble in dieser Position richtig sitzt. Die Fußwege flankieren beidseitig den Campusplatz, zu dem sich alle Eingänge orientieren. Durch diese einfachen Gesten – Abschirmung bzw. bauliche Fassung und Zuordnung der Eingänge - ist eine sinnfällige Zonierung unterstützt: Der Campusplatz ist damit der gemeinsame „halböffentliche“ Raum, der den individuellen Charakteren durch seine klare Ausformulierung und die ihm zugeschriebenen und nachvollziehbar plausiblen Nutzungsmöglichkeiten (Bühne) den gewünschten Zusammenhalt gibt. Folgerichtig sind die „privaten“ Freibereiche so den einzelnen Schulen zugeordnet, dass sie sich gegenseitig nicht ins Gehege kommen. Hier gibt es differenzierte Angebote, zugleich sind sie gut für die Aufsicht überschaubar.

Angenehm ist, dass der um die Schulen fließende Landschaftsraum eher unberührt bleibt, keine großen Erdbewegungen, keine großen gestalterische Eingriffe: die locker über das Schulgelände platzierten Bäume setzen sich selbstverständlich fort, ein Fuß-/Radweg fügt sich in freier Führung angenehm ein, knüpft hier an, verbindet sich dort und wirkt wie

schon immer da gewesen, kann aber auch anders verlaufen. Hier gibt es Aneignungsflächen und -möglichkeiten ohne Determinierung.

Das Raumprogramm ist in seinen wesentlichen Punkten erfüllt, die innere Organisation des 3-geschossig organisierten Gymnasiums ist trotz seiner großen Ausdehnung klar und übersichtlich. Die eingeschnittenen Innenhöfe sorgen für die nötige Lockerung und natürliche Belichtung der inneren Erschließung. Der Eingang bietet mit der großen Pausenhalle einen offenen Empfang, der auch morgendlichem Trubel standhält.

Schön, dass der Blick beim Betreten des Hauses ein grünes Gegenüber findet, leider nur im diagonalen Blick. Die Nutzungszonierung ist sinnfällig. Alle Funktionen sind nachgewiesen und im Wesentlichen anforderungsgerecht, z.T. vorbildlich gelöst, wie Verwaltung und Lehrerzimmer oder die Eingliederung der Lehrerarbeitsplätze in den Selbstlernbereich.

Gleichwohl bleibt die eine oder andere Frage offen, wie z.B. die Erschließung des Ganztagsbereichs oder die Wegebeziehung zwischen der Mensa und ihrem Außenbereich. Wettbewerb Schulzentrum Hammelburg Protokoll der Preisgerichtssitzung 11 Bei den Unterrichtsräumen der Fachräume fehlt teilweise die direkte Anbindung an die Sammlungsräume. Es gibt eine eindeutige Haupteerschließung mit richtig im Zentrum des Hauses platzierter offener Treppe und – für das Thema der Inklusion bedeutsam – gleichberechtigt angeordneter Aufzugerschließung.

Auch in den Obergeschossen gelingt so trotz der kompakten Organisation eine einfache Orientierung, unterstützt dadurch, dass immer wieder auch ein direkter Blickbezug nach außen möglich ist. Bestens gelungen ist in Bezug auf die pädagogische Konzeption trotz kleiner Defizite die Komposition der Cluster, die autark sind, sich gegenseitig nicht stören und vereinzelt sogar auch zusammenschaltbar sind. Sie weisen hohe räumliche Qualitäten auf – im Grundriss, durch Bezug zum Innenhof, durch Öffnung und Weitung der Flure. Wermutstropfen und kontrovers im Preisgericht diskutiert: einige wenige Klassenräume sind allein zu einem der Innenhöfe orientiert, die allerdings zumindest gut dimensioniert sind. Alles in allem verspricht das Konzept eine hohe Qualität auch in der innenräumlichen Gestaltung.

Die Realschule besetzt den südwestlichen Bereich; hier sind noch erhebliche Flächendefizite zu verzeichnen. Das Konzept bietet jedoch noch genügend Gestaltungsspielräume sowohl im Fußabdruck wie in der Kubatur – auch für die gewünschte eigenständige Ausformulierung. Die Förderschule sitzt städtebaulich richtig, auch hier ist ein deutliches Flächendefizit vorhanden. Hier haben gerade die Kleinen den weitesten Weg zur Mensa und ihr Freibereich profitiert nicht von der Morgensonne.

Das Mensagebäude mit seiner zentralen Platzierung verbindet sich mit der Sporthalle zu einem Baukörper, der sich dadurch im Gesamtensemble selbstbewusst behaupten kann. Die Sporthalle liegt in richtiger Beziehung zu ihren Freiflächen. Das Angebot mit dem geschützten Landschaftsforum und dem zugeordneten Landschaftsbalkon erweitert das Spektrum der Nutzungsmöglichkeiten im Außenbereich – auch für andere.

Die vorgeschlagene Konstruktion als Stahl(beton)konstruktion im Erdgeschoss ist bewährt, die aufsteigenden Geschosse sind als Holzfachwerk mit Brettsperrholz-BetonVerbunddecken geplant; dies und der Verzicht auf Unterkellerung und umwälzende Erdbewegungen lassen eine wirtschaftliche Umsetzung erwarten.

Auch im Unterhalt gibt es keine besonderen Herausforderungen, die das Projekt zusätzlich belasten könnten. Die Kompaktheit und der Verzicht auf Vor- und Rücksprünge, Staffelung und Dachgärten sind wirtschaftlich, ohne dass Einbußen in Nutzungsqualität und

Raumerlebnis zu erwarten wären. Dagegen steht die hohe BGF, die wohl hauptsächlich dem hohen Verkehrsflächenanteil geschuldet ist. Auch hierdurch entstehen Kosten nicht nur in der Investition, sondern auch im Unterhalt. Dagegen steht ihre Qualität: es sind nicht nur Flure, die der Erschließung dienen, sondern es entstehen überwiegend Räume mit Aufenthaltsqualität.

Die Logistik der Bauabwicklung lässt die beabsichtigten Bauabschnitte in konsequenter Folge entstehen, ohne dass das jeweils Fertige beeinträchtigt wird. Nachteil generell ist, dass sich 2. und 3. Bauabschnitt im Westen des Grundstücks befinden, aus der Richtung, aus der die Schülerströme im Wesentlichen – zu Fuß, per Rad – kommen: sie werden über Jahre mit einer Baustelle konfrontiert.

Der Brandschutz ist auf einfache Weise über die Fluchtbalkone gelöst, die zugleich für Verschattung und sommerlichen Wärmeschutz sorgen. Die Brandabschnittsbildung scheint gut lösbar, ist jedoch nochmal intensiv zu überprüfen und darzustellen, insbesondere im Hinblick auf die sog. einspringenden Winkel (Brandüberschlag). Das energetische Konzept fußt im Weiteren auf Erdsonden für Kühlung und Heizung in Zusammenhang mit WasserSole-Wärmepumpen. Technikzentralen fehlen und setzen auf Kooperation mit den benachbarten Stadtwerken. PV auf Dachflächen in Kombination mit Dachbegrünung und die verwendeten im Wesentlichen nachwachsenden Materialien ergänzen die – dem Maßstab geschuldet – noch rudimentären, jedoch im Ansatz richtigen Ideen, ein nachhaltiges Low-Tech-Projekt zu generieren.

Den wichtigen Beitrag dazu liefert das Projekt mit seiner Grundkonzeption: es ist – soweit es ein solches Projekt überhaupt sein kann – ökonomisch und ökologisch, auf jeden Fall gestalterisch gelungen, im Inneren wie im Äußeren. Und damit ein wertvoller Beitrag im Rahmen dieses Wettbewerbs.

2. Preis: Baumschlager Hutter München GmbH mit Terra Nova Landschaftsarchitektur, München

Der Entwurf gefällt durch eine klare Nord-Süd-gerichtete Anordnung der Gebäudemassen, die durch die gleichzeitige Ausnutzung des westlichen Baufeldes Platzreserven bzw. großzügige Freiflächen im Osten generieren. Das Gymnasium bildet im unmittelbaren Anschluss an den nördlichen Busbahnhof die städtebaulich gewünschte Adresse des neuen Schulzentrums. Durch die Nord-Süd- gerichtete Reihung der Gebäude von Förderschule und Sportanlagen auf der westlichen, sowie Gymnasium, Mensa und Realschule auf der östlichen Seite entsteht ein dazwischenliegender, ansprechender und ruhiger Campus mit attraktiver Zuwegung zu den Gebäuden. Die Position der Förderschule bedingt während der Baustellenabwicklung des 3. BA kreuzende Erschließungen zwischen Schüler- und Baustellenverkehr.

Der Entwurf nutzt die Grundstücksfläche tief bis in den Süden aus und bedingt dadurch für die Sportanlagen und die Realschule aufwändigere Sekundärererschließungen. Zudem wird dadurch die öffentliche Erreichbarkeit der Sporthalle erschwert. Der Eingang des Gymnasiums mit Haupttreppe, der Erschließung der Gebäudeteile, angelagerten Aula und die transparente Durchlässigkeit zum Pausenhof ist zwar knapp, aber sehr funktional gegliedert. Während das Erdgeschoß der südlichen Gebäudehälfte mit Pausenhalle, musischen Fachräumen, Mehrzweckräumen und Selbstlernzentrum großzügig erschlossen werden, ist der nördliche Teil (Verwaltung, pädagogisches Personal, Unterrichtsräume für

Werken und Kunst) räumlich weit gedrängter organisiert. Auch in den Obergeschoßen darüber dominieren hier stringente Flurerschließungen.

In den Obergeschossen des südlichen Baukörpers sind im Wesentlichen die Cluster der Jahrgangsstufen untergebracht. Ihre Organisation ist funktional und räumlich ansprechend gelöst. Ihre Erschließung erscheint trotz Luftraum zur Halle und eingeschnittener Lichthöfe introvertiert. Aus brandschutztechnischer Sicht ist die Zuordnung der notwendigen Treppenträume funktional und ausreichend. Eine Brandschutzabschnittsbildung ist grundsätzlich gewährleistet.

Mensa und Ganztagesbereich sind das Herz des Schulzentrums und bespielen den Campus mit großzügigen Freisitzbereichen. Während die angebotene Zusammenschaltbarkeit von Mensa und Theaterraum durch die hierdurch gewonnene Großzügigkeit sehr zu begrüßen ist, lässt die Flurerschließung diese attraktive Offenheit leider etwas vermissen. Die Sporthalle ist ebenerdig und vom Campus erschlossen angeordnet. Durch die Umkleideposition im Obergeschoss müssen jedoch Doppelwege in Kauf genommen werden. Der Vorteil einer Schwarz-Weiß-Trennung wird nur durch das umwegige Erschließen der Umkleiden im Obergeschoss erreicht.

Das Schulzentrum ist insgesamt als kompakte Hybridkonstruktion mit hoch wärmedämmenden Gebäudehüllen konzipiert. Die Fassaden mit dem Vorschlag einer sehr gefälligen, feingliedrigen Holzlamellenstruktur entspricht dem ökologischen Qualitätsanspruch der Auslobung ebenso, wie das angebotene Technikkonzept. Beheizung über Sole-Wärmepumpe mit Erdsondenfeld, Pelletkessel zur Spitzenlastabdeckung, Verwendung von PV-Anlagen sowie die Optimierung des Sonnenschutzes durch geringfügige Geschoßüberstände entsprechen dem Low-TechGedanken der Auslobung. Kritisch angemerkt wird die aufgrund der Verwendung von Holzbauteilen sowie Brettstapeldecken, verhältnismäßig geringe Speichermasse der Innenräume. Mit den erreichten Gebäudekennwerten ist für das Schulzentrum eine insgesamt wirtschaftliche Errichtung und Nutzung zu erwarten.

**3. Preis: Franz und Sue, ZT GmbH, Wien
mit EGKK Landschaftsarchitektur, Wien**

Die Arbeit zeichnet sich durch kleinteilige Baukörper aus, die sich um die Mensa als zentrales Element gruppieren. Es entsteht ein Ensemble, dessen Auftakt das Förderzentrum bildet. Durch die Stellung der Baukörper strahlt das Projekt eine Leichtigkeit aus und es entsteht ein großzügiger gemeinsamer Vorplatz. Im Dazwischen spannen sich Höfe verschiedener Größe und Qualität auf.

Kontrovers diskutiert wurde die Lage des Förderzentrums, da der Vorplatz – solange dieser zeitlich wesentlich später zu realisierende Bauabschnitt nicht realisiert ist, weitläufig erscheint. Auch die Schnittstellen von Bautätigkeit und Zuwegung der dann in Betrieb befindlichen Schulen zum Zeitpunkt einer späteren Realisierung des Förderzentrums wird problematisch gesehen. Die seitliche Anordnung der Parkplätze und die darüber gelöste Andienung des Förderzentrums sind funktional geschickt gelöst. Einen Kritikpunkt stellt die Bushaltestelle dar, die wie vorgeschlagen nicht funktioniert. Eine Wendemöglichkeit für die Busse ist unabdingbar. Die Lage der Fahrradstellplätze nah an den Gebäuden wird positiv gesehen.

Durch die Stellung der Baukörper lässt sich die gewünschte Separierung der drei Schulhöfe auf selbstverständliche Art und Weise realisieren. Auch die Vorgabe der

eigenständigen Eingänge löst der Beitrag über den gemeinsamen Vorplatz. Die Ablesbarkeit der eigenständigen Identität der Schulen könnte weiter ausformuliert werden. Besonders attraktiv wird der überdachte Durchgang zum Pausenhof des Gymnasiums, der sich in die Landschaft öffnet, wahrgenommen. Das Projekt überzeugt durch seine Verzahnung mit der Landschaft. Gleichzeitig bietet die Körnigkeit der Baukörper für die Ausformulierung der beiden noch zu planenden Schulen Entwicklungspotenzial. Die geforderte große Flexibilität findet sich in dem Projekt wieder.

Kritisch gesehen wird hier, dass für die nachfolgende Planung die vorgegebene Formensprache aufgenommen werden müsste und der Entwicklungsspielraum der zweiten Bauetappe damit eingeschränkt ist. Es überwiegt aber das Potential in Bezug auf Erweiterbarkeit und Wandelbarkeit den der Beitrag auch im Ideenteil bietet.

Die Verbindung von Sporthalle und Mensabereich ist für den Schulbetrieb denkbar. Die unabhängige Zugänglichkeit der Sporthalle ist jedoch nicht ohne weiteres gegeben, da die Erschließung über das Entree des Mensagebäudes erfolgt. Auch ist eine Kreuzung der Wege bei Vereinsnutzung und Schulnutzung nicht zu vermeiden.

Die Eingangssituation in das Gymnasium über die Halle mit dem zuschaltbaren Musikraum und dem Sitzstufenpodest bietet viele Nutzungsmöglichkeiten. Der zweigeschossige Luftraum schafft die vertikale Verbindung zu den Gemeinschaftsflächen wie dem Selbstlernzentrum im 1. Obergeschoss und in den Kunstbereich.

Die kammartige Struktur der Clusteranordnung und auch die Organisation der Cluster selbst werden aus räumlicher architektonischer Sicht als sehr positiv bewertet. Über die Fluchtbalkone und die damit verbundene Möglichkeit der bodentiefen Verglasungen, sowie Wettbewerb Schulzentrum Hammelburg Protokoll der Preisgerichtssitzung 14 die den Clustern zugeordneten Loggien und Höfe entsteht eine sehr attraktive Verbindung von innen und außen. Die Marktplätze haben über die Loggien einen Bezug zur Fassade und zum Außenraum, was eine besondere Aufenthaltsqualität verspricht und große Vorteile in Bezug auf Luft- und Lichteintrag bringt.

Auch in Bezug auf den konstruktiven Sonnenschutz und den Schutz der Fassade vor Witterungseinflüssen sind die umlaufenden Balkone positiv zu bewerten. Die Konstruktionsweise als vorgehängte Stahlbetonfertigteile erscheint jedoch recht aufwendig. Aus funktionaler Sicht birgt die kammartige Struktur der Jahrgangsbereiche einerseits eine Heimat für die jeweiligen Jahrgangcluster, andererseits ist aber eine Möglichkeit der Zusammenschaltbarkeit mehrerer Cluster nicht gegeben. Auch hat diese Anordnung lange Wege zur Folge.

Gemäß Auslobung sollten die naturwissenschaftlichen Räume eine funktionale Einheit bilden, was hier durch die Aufteilung auf zwei verschiedenen Geschosse und Baukörper nicht erfüllt ist. Auch die Lage der Informatik im Cluster Werken und Kunst ist aus schulischer Sicht nicht sinnvoll und sollte besser dem Mint Bereich zugeordnet werden. Auch die räumliche Distanz des Lehrzimmers im 1. Obergeschoss zum Verwaltungsbereich im Erdgeschoss ist in Bezug auf die schulischen Abläufe nicht vorteilhaft.

Zum energetischen Konzept trifft der Beitrag, über die Materialaspekte hinaus, wenig Aussagen. Durch die Addition vieler Bauteile entwickelt sich der Baukörper insgesamt stark in die Fläche und es entsteht ein relativ großer Anteil an Fassadenfläche, was in Bezug auf die Wirtschaftlichkeit durch das Preisgericht kritisch gesehen wird.

Insgesamt zeichnet sich der Entwurf durch eine differenzierte und atmosphärische Ausformulierung aus. Der Landschaftsbezug und die Flexibilität, sowie die räumliche

Qualität der Innenräume werden besonders positiv gesehen. Die Wandel- und Erweiterbarkeit der vorgeschlagenen Struktur stellt die Besonderheit dieses Beitrags dar.

Anerkennung:

- PECK.DAMM architekten gmbh, München mit Jühling + Partner
Landschaftsarchitekten
- Gerber Architekten GmbH, Dortmund